

Morgen wird Weihbischof Rupert Graf Stolberg in München vier Pastoralreferentinnen und einen Pastoralreferenten aussenden. Als ich das Motto las, unter das die Auszusendenden die Feier gestellt haben - „Von Herzen freue ich mich am Herrn. Jeder der sie sieht, wird sie erkennen?!“ -, fiel mir zunächst die ungewöhnliche Zeichensetzung am Ende auf. Die entspricht nicht dem Original beim Propheten Jesaja.

Ein Ausrufezeichen und ein Fragezeichen lassen mich spekulieren: Möchten sie sich selbst ermutigen, alles zu tun, damit Realität wird, was hier propagiert wird? Wollen sie zum Ausdruck bringen, dass ihnen – ich spekulieren noch ein bisschen weiter: allen Christinnen und Christen – die erkennbare Freude prägend sein soll, entscheiden ist? Und haben sie gleichzeitig Zweifel, dass dies der Fall ist, ob es gelingen kann? Und unwillkürlich drängt sich mir das alte Zitat des Religionskritikers Friedrich Nietzsche auf: „Die Christen müssten mir erlöster aussehen. Bessere Lieder müssten sie mir singen, wenn ich an ihren Erlöser glauben sollte.“

Wenn das mal immer so einfach wäre mit dem erlösten Gesicht, das die Freude am Glauben und aus dem Glauben ausstrahlt. Wir sin als Christinnen und Christen ja nicht gefeit vor Unbill jeder Art, vor Ängsten und Sorgen. Ich denke nur an die Nachrichten von heute: BMW baut 6000 Stellen ab, Karstadt/Kaufhof schließt etliche Häuser und 7500 Menschen stehen auf der Straße, die gar nicht mit eingerechnet, die darüber hinaus noch davon betroffen sind – Lieferanten , Reinigungsfirmen, beim größten Schlachtbetrieb der Republik schlägt Corona zu und offenbart (wieder einmal), unter welchen Bedingungen Menschen bei uns arbeiten und leben. Darunter sind auch Christinnen und Christen. Nach Freude ist denen garantiert gerade nicht zumute.

Und wir, die wir nicht direkt betroffen sind, können, wenn wir nur über einen Funken Empathie oder Nächstenliebe verfügen, nur mit ihnen trauern, wütend sein, leiden. Sorgen und Ängste der Menschen gilt es Ernst zu nehmen, da kann man nicht einfach drüber weggehen.

Das hat auch der nicht getan, nach dem wir uns Christinnen und Christen nennen. Der hat die Not der Menschen gesehen und hat sie geteilt. Und genau wegen ihm haben wir Grund zur Freude. Denn wir wissen jemanden an unserer Seite, der um die Talsohlen menschlicher Lebenswege weiß, und sie mitgeht. Das lässt uns im Endeffekt anders gehen, auch und gerade durch diese Talsohlen. Das lässt uns vertrauen, dass es etwas gibt nach, neben, über den Sorgen, Ängsten, Enttäuschungen.

Was der Prophet Jesaja beschreibt, ist eine Haltung, eine Grundausrichtung, die – hoffentlich – trägt und bleibt und durchschlägt. Wenn Ihnen/Euch das zu fromm klingt, wenn Sie/Ihr jetzt denken/denkt: Da schreibt eine Theologin, dann möchte ich Ihnen/Euch die Worte eines Mannes ans Herz legen, der wahrscheinlich vielen von Ihnen/Euch bekennt ist aus einer ganz anderen Ecke. Die folgenden Zeilen stammen vom Kabarettisten Hanns-Dieter Hüsch:

*Lauf ich durch die Gegend
Mal durch die Stadt
Mal meinen Fluss entlang
Jesus kommt
Der Freund der Kinder und der Tiere
Ich gehe völlig anders
Ich grüße freundlich
Möchte alle Welt berühren
Mach dich fein
Jesus kommt*

*Schmück dein Gesicht
Schmück dein Haus und deinen Garten
Mein Herz schlägt ungemein
Macht Sprünge
Mein Auge lacht und färbt sich voll
Mein Glück
Jesus kommt
Alles wird gut*

(Aus: Hüsck – Chagall, das kleine Weihnachtsbuch, 2003/8 Copyright: tvd-Verlag Düsseldorf, 1997. S. 6)

Wenn auch der Titel dieses Gedichtes „Dezember-Psaln“ heißt, finde ich kann man mit ihm das ganze Jahr was anfangen.

Wäre schön, wenn es uns aus diesem Gottvertrauen Freude erwächst, die ausstrahlt. Ohne Worte wären wir so Zeuginnen und Zeugen des Evangeliums, der Frohen Botschaft.

Ich wünsche uns das und ich wünsche es heute besonders den Kolleginnen und dem Kollegen, die sich morgen in diesem Sinne aussenden lassen.

Herzliche Grüße

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl